

# ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des  
Entomologischen

Internationalen  
Vereins.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint wöchentlich einmal. Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Rann 20 Pfg. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahr 100 Zeilen Inserate frei.

✎ Schluss der Inseraten-Aannahme Mittwoch morgens 8 Uhr. ✎

Inhalt: Ein Frühlingstag im pennsylvanischen Walde (Fortsetzung). — Eine Sammeltour nach dem Choco-Gebiet. (Schluss). — Die Macrolepidopterenfauna Osnabrücks (Fortsetzung). — Inserate.

## Ein Frühlingstag im pennsylvanischen Walde.

Von Max Rohlike, Scranton, Pennsylvania.

(Fortsetzung).

Doch wenden wir uns nun wieder den Blumenbeeten im Walde zu. Unter den wenigen Tagfaltern, die so früh im Jahre den Blumengarten in dem knospenden Walde beleben, begegnen wir gleich einem alten Bekannten aus der deutschen Heimat: *Pieris napi* L. Aber er hat sich in Amerika in langer Zeitfolge und unzählbaren Generationen unter Einwirkung des verschiedenartigen Klimas in diesem grossen Lande vielerorts ziemlich stark transformiert, sowohl im Aussehen wie in der Art des Auftretens, so dass man ihn auf den ersten Blick nicht immer gleich wiedererkennt. In Mitteleuropa ist ja *napi* eine häufige Erscheinung, und er ist so ziemlich überall zu Hause, im lichten Wald, im Feld und auch im Garten. Nicht so hier in Amerika. Man kann zwar sagen, dass er über ganz Nordamerika verbreitet ist, vom Süden bis zum hohen Norden, vom Osten bis zum äussersten Westen und von der Ebene aufsteigend bis zum Hochgebirge, ähnlich wie in Europa. Aber er scheint sehr lokal zu sein, wenigstens in hiesiger Gegend. Tatsächlich kenne ich im ganzen hiesigen Gebiet, soweit ich dasselbe nach den verschiedensten Richtungen auf ziemliche Entfernungen durchstreift habe, nur diesen einen Platz, wo er vorkommt. Er flüht hier im Frühjahr (Ausgangs April bis Mitte oder Ende Mai, je nach der Witterung) in ebener Bergzone, etwa 550 m über Meer, auf sehr beschränktem Raum nur in dem oben beschriebenen Hochwald und geht nicht über denselben hinaus. Mit Vorliebe flattert er zwischen den Bäumen und besucht die Blumenbeete von *Bimcullia* oder nascht an den zahlreich blühenden *Erythronium americanum*. Er fliegt etwas träger wie sein erst in jüngster Zeit zugewandter Art- und Vaterlandsgenosse *rapae* L., der zu gleicher Zeit mit ihm erscheint, aber auffallenderweise gerade in diesem Walde zur Frühlingszeit spärlich ist, dagegen im Sommer in zweiter und dritter Generation sich viel häufiger zeigt. Dagegen habe ich die zweite Generation von *napi* hier noch nicht beobachtet, obschon ich mich sehr darum bemüht habe.

Wie schon bemerkt, hat sich *napi* in Nordamerika auch äusserlich zum Teil sehr verändert. Eine ganze Reihe Lokalformen sind nach und nach von verschiedenen Autoren beschrieben und auch benannt worden. Mit einigen der bemerkenswertesten wollen wir uns hier ein wenig befassen. Den typischen *napi* besitze ich in je einem Pärchen aus Plumas County, Kalifornien, und vom Athabasca River im westlichen Kanada, sofern die mir mitgeteilten Fundorte zuverlässig sind. Oberseits stimmen diese mit dem europäischen *napi*, wie ich ihn von Deutschland her kenne, völlig überein, mehr noch mit der Sommergeneration *napaeae* Esp., in dem die Zeichnungen sehr scharf sind; dagegen ist die Unterseite der Flügel viel lebhafter gelb, besonders bei dem Pärchen aus dem Hochlande Kaliforniens und dem ♀ vom Athabasca-Fluss.

Die hier in dem abgelegenen Bergwalde des nordöstlichen Pennsylvaniens fliegenden Exemplare gehören der var. *oleracea* Harris an. Sie sind oberseits weiss mit schwarzgrauer Bestäubung auf den Vorderflügeln zwischen der vorderen Mittelrippe und dem Vorderrande bis zur Mitte der Flügel, bei einigen Exemplaren zeigt sich geringe Bestäubung an der Spitze. Bei einzelnen ♀♀ ist eine schwache Andeutung von fleckartiger Bestäubung am Vorderrand der Hinterflügel und im Saumfeld der Vorderflügel vorhanden. Solche Exemplare sind im ganzen etwas mehr bestäubt. Es kommen aber auch reinweisse ♀♀ vor, die sehr der var. *virginiensis* Edw. ähneln, wie denn die Unterschiede zwischen *oleracea* und *virginiensis* überhaupt nicht erheblich sind. Auf der Unterseite sind die Flügel bei den hiesigen *oleracea* an den Rippen breit grau angelegt, bei einigen schwächer, bei andern stärker; die Grundfarbe ist bei den ♀♀ zuweilen strohgelb, bei den ♂♂ meist weiss oder mit sehr schwachem gelblichen Anflug. Im Gegensatz zu den europäischen *napi* sind die Exemplare der zweiten Generation von *oleracea*, welche als *oleracea-aestiva* Karris bezeichnet werden, auf der Unterseite in der Regel weniger dunkel bestäubt als die Exemplare der Frühlingsgeneration *oleracea-hiemalis* Karris, obschon es auch unter letzteren welche gibt, die fast gar keine Bestäubung aufweisen.

Bei der var. *acadica* Edw. aus New Foundland ist beim ♂ die Unterseite der Hinterflügel blass-



grünlich gelb, ebenso die Spitze der Vorderflügel. Auf der Oberseite ist die Spitze schwärzlich, zuweilen sind auch kleine schwarze Flecke vorhanden. Beim ♀ sind die Hinterflügel sowie die Spitze der Vorderflügel auf der Unterseite lebhaft schwefelgelb, die Oberseite ist blassgelblich, Rippen auf Unterseite und Oberseite dunkel angelegt, mit schwärzlichem Fleck auf der Oberseite.

*Pallida* Scudder ist oberseits reinweiss mit grüngelblichem Schimmer, unterseits blassgelb, in der Wurzelhälfte der Vorderflügel mehr weiss. Bei den zwei Exemplaren meiner Sammlung, die aus dem trockenen Utah stammen, ist nicht die geringste Zeichnung vorhanden, auch sind die Flügel breiter, was so sehr auffällt, dass man diese Form für eine eigene Art halten könnte. Bei Exemplaren aus dem Staat Washington (Nordwestküste), wie solche Wright in seinem Werke „The Butterflies of the West Coast of the United States“ auf Taf. VI. verschiedene abgebildet hat, im weiblichen Geschlecht der Innenraum der Vorderflügel auf der Oberseite schwarz angelegt, ausserdem sind zwei Flecke vorhanden.

*Castoria* Reak. aus dem Nordwesten (Brit. Columbia) hat meist auf den Vorderflügeln zwischen der hinteren Mittelrippe und dem ersten Ast derselben einen kleinen, aber sehr deutlichen Fleck. Die Vorderflügel sind an den Rippenenden, besonders nach der Spitze zu, scharf schwarz gezeichnet. Auf der Unterseite sind die hellen Rippen schmal braun angelegt.

Bei der *r. venosa* Scudder sind die hellen Rippen auf der Unterseite der blassgelblichen Hinterflügel, namentlich im weiblichen Geschlecht, sehr breit braun gesäumt, zuweilen so stark, dass die Tiere ein ganz fremdartiges Aussehen dadurch bekommen. Auf der Oberseite ist bei solchen Exemplaren der Saum der Flügel an den Rippenenden tief schwarz, nach der Spitze der Vorderflügel zu an Ausdehnung zunehmend. Ebenso ist ein deutlicher schwarzer Fleck auf den Vorderflügeln vorhanden. — *Venosa* wird von einigen Autoren als eigene Art angesehen. Vergleicht man die extremsten ♀♀ mit solcher von *oleracea* oder *virginiensis*, dann zeigen sich allerdings ganz erhebliche Unterschiede, dagegen stehen aber manche ♂♂ den *napi* ♂♂ so nahe, dass an die Zugehörigkeit zu letzterer jeder Zweifel schwindet. Eher wäre ich geneigt, wie schon oben bemerkt, die *var. pallida* für eine eigene Art zu halten, hauptsächlich in Berücksichtigung der abweichenden Flügelform, wie sie kein Exemplar der verschiedenen *napi*-Formen meiner Sammlung besitzt, die in Bezug auf Flügelform alle übereinstimmen.

Im äussersten Nordwesten (Alaskar) kommt auch die hochalpine *bryoniae* Ochs. vor. Hulda Eder, ebenfalls aus Alaskar steht nach Wright der *bryoniae* nahe, ist aber etwas kleiner und die Grundfarbe ist braun statt gelb, auch treten die Rippen nicht so deutlich hervor.

(Fortsetzung folgt.)

## Eine Sammeltour nach dem Choco-Gebiet.

Von A. H. Fassl (San Antonio, Columbien).

(Schluss).

— — — Die Insektenfauna ist recht verschieden von dem doch nur wenige Meter höher liegenden Juntas; sie ist auffällig artenarm; vergebens suchen wir hier am feuchten Boden nach Nymphaliden, die in Juntas in nie gesehener Anzahl und in prächtigen Arten vor uns beständig aufflogen. Aber auch der Urwald ist trotz seiner üppigen Vegetation entschieden artenarm

zu nennen und selbst die an solchen Stellen immer zahlreichen Neotropiden sind hier nur sehr spärlich vertreten. — Von Papilioniden fing ich hier nur 2 *P. pacificus* Rotsch. Heliconiden sind noch am zahlreichsten. Es sind zum teil jene kostbaren Arten, die schon der „alte Trötsch“ vor langen Jahren auf diesem klassischen Boden für Staudinger sammelte und die seitdem wohl nur ganz spärlich oder gar nicht mehr nach Europa kamen. — Aber Sehen und Fangen ist in diesem wilden Urwaldgebiete sehr zweierlei. In dieser Beziehung ist das Terrain in den höheren Gebirgsregionen der tropischen Länder, deren Wälder mehr an unsere heimatischen Jagdgründe erinnern, für den Sammler weit günstiger und weniger beschwerlich. Krautpflanzen und Gräser mit Schlinggewächsen untermischt erreichen in diesen Tieflands-Urwäldern eine riesenhafte Höhe, so dass der Sammler mit seinem Netze im undurchdringlichen Dickichte wie ein unbeholfener Zwerg erscheint, über welchem in meist nicht erreichbarer Höhe seine Lieblinge schweben, und noch hoch über das Ganze wölben sich erst die Kronen der mächtigen Urwaldbäume.

In gleicher Weise beeinträchtigte die Blütenarmut den Fang von Tagfaltern. Wahrscheinlich hätte ich nicht ein Stück der seltenen Heliconier gefangen, wenn ich mir nicht mittels der Machete (columbisches Haumesser) einen Weg bis zu einer Waldstelle gebahnt haben würde, über welcher eine rotblühende Schlingpflanze hing. Dort hatte ich die herrlichen Falter mehreremale für kurze Momente saugend beobachtet. Mittels gefällter Aeste baute ich mir ein Gerüst, auf welchem stehend ich mit meinem Netze gerade noch die Blüten erreichen konnte. Auf diese Weise gelang es mir schliesslich doch einige *Heliconius vulcanus* Butl., *brevimaculata* Stgr., *clara* var., *celinde* Butl. und je 1 Exemplar *Helic. venus* Stgr. und *eleusinus* Stgr. zu fangen. — Einen Bach entlang flogen wiederum *amathonte*-artige Morphiden, wovon ich jedoch wegen des äusserst ungünstigen Terrains kein Stück erbeuten konnte. Viel Freude bereitete mir der Fang eines ♀ von *Catagramma atacama* Hew., das erste weibliche Exemplar dieser Art, das ich überhaupt jemals zu Gesicht bekam. Es ist grösser und von mehr gerundeter Flügelform als der ♂; dabei etwas weniger intensiv gefärbt, das gelbe Band der Vorderflügel breiter, hingegen der blaue Analflecken der Hinterflügel merklich reduziert. An derselben Stelle flogen auch 3 Arten *Mesosemia* und 2 verschiedene kleine *Charis*; fast alles mir unbekannte Tiere; ebenso fing ich hier eine kleine, aber auffällig bunte *Calloleria*, die ich ebenfalls nie vorher gesehen hatte. — Schon während der Bahnfahrt hatte ich mehrmals grosse *Catocala*-artige Falter auffliegen sehen, ohne zu erkennen, was es sei. Hier nun erbeutete ich 2 solcher Tiere; es waren die ersten *Castniiden*, die ich fing und zwar bei *athymnus* Dalm. stehende Arten. Ihr ganzes Gebahren, der unstätige Flug bei Tage und das Ansetzen an Baumstämme und Aeste mit dachförmig gefalteten Flügeln erinnert lebhaft an unsere *Catocala*. Etwas unterhalb San José fing ich bei einer verfallenen Negerhütte an einer weissblühenden, niederen Pflanze nebst einigen Neotropiden und mehreren Arten *Glaucopiden* auch eine einzig schöne *Diaspage spec.* — Neben dem Bahngleise selbst, das ich 2 km weit abging, sah ich von Faltern ausser einigen *Anartia amalthea* Clerk so gut wie nichts fliegen. Hingegen waren hier hübsche Libellen und kleine, bunte *Cicaden* auffällig häufig. Im Ganzen erbeutete ich bei San José in 2 Tagen nicht mehr als gegen 50 Tagfalter,

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Rothke Max

Artikel/Article: [Ein Frühlingstag im pennsylvanischen Walde - Fortsetzung 189-190](#)